

«Die IWB sind ein übermächtiger Gegner»

Kampf gegen Windpark Chall Rolf Meyer, Präsident des überparteilichen Aktionskomitees, will den Chall als Naherholungs- und Naturgebiet erhalten. Gegen die Industriellen Werke Basel (IWB) anzukommen, ist jedoch nicht leicht.

Kurt Tschan

Neben dem Projekt im Hardwald ist der Chall das zweite grosse Windenergie-Projekt im Raum Basel. Während in Muttenz der Unterbaselbieter Energieversorger Primeo Energie zwei Anlagen unweit der Autobahn erstellen will, planen die Industriellen Werke Basel auf dem Chall in Kleinlützel und Röschenz einen weit grösseren Park mit fünf Anlagen.

Die IWB versprechen grünen Strom für 10'000 Haushalte. In beiden Fällen sind die Anlagen riesig und erreichen 200 Meter Höhe. Sowohl in Muttenz als auch in Kleinlützel und Röschenz wird der Widerstand vom Verein Wind-Still angeführt.

Kloster Mariastein not amused

Der Chall war ursprünglich nur vom Kanton Baselland als potenzielles Gebiet für einen Windpark im kantonalen Richtplan ausgeschieden worden, nicht aber vom Kanton Solothurn. Dem Kleinlützler Gemeinderat passte dies nicht. Deshalb beantragte er vor anderthalb Jahren, den Standort als Potenzialgebiet vorzuschlagen. Damit waren die Voraussetzungen für eine nötige Anpassung des kantonalen Richtplans erfüllt.

Bereits jetzt zeigt sich, dass die Exekutive mit ihrem Entschieden den Dorffrieden riskiert und regional arg unter Druck gerät. Umliegende Gemeinden wie Burg und Metzerlen, ja sogar das weiter entfernte Bättwil haben sich klar gegen das Projekt ausgesprochen. Selbst im Kloster Mariastein läuten die Sturmglocken. Grosse Windkraftanlagen, so die geistliche Sichtweise, würden die Ortsbilder Gemeinde Metzerlen-Mariastein und des Klosters entwerten. Aktuell sind sie Bestandteil des Bundesinventars der



Der geplante Windpark auf dem Chall ist bis zum Schulhaus in Kleinlützel gut zu sehen. Der Widerstand gegen das Projekt der Industriellen Werke Basel wächst. Fotomontage Verein Wind-Still

schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Unterstützt werden die Windkraftgegner von Pro Natura Baselland und Solothurn sowie Birdlife Schweiz.

Eingaben «sehr kritisch bis ablehnend»

Gegen die Anpassung des Richtplans sind im Rahmen der öffentlichen Auflage, die Anfang Jahr stattfand, 239 Eingaben beim Kanton eingegangen. Diese seien mehrheitlich «sehr kritisch bis ablehnend», bestätigt Brigitte Schelble vom Solothurner Amt für Raumplanung. Als

Begründung seien vor allem die Auswirkungen auf die Landschaft, aber auch auf Flora und Fauna angeführt worden. Besonders heikel ist, dass die äussert produktiven Brutplätze des Wanderfalke in der Nähe des geplanten Windparks liegen. Diese sind potenziell gefährdet. Der Chall weist aber auch bei den Fledermäusen besondere Aktivitäten auf und ist ein Ort, wo Millionen Zugvögel anzutreffen sind. Einwände gibt es gemäss Schelble auch bezüglich Geologie, Grundwasser, Naherholung und die Nähe zum Siedlungsge-

biet. Einen Termin für die Beantwortung der Angaben gibt es bis auf weiteres nicht.

Mit einer Motion will ein neugegründetes Aktionskomitee nun den Chall als Naherholungs- und Naturgebiet langfristig retten. Präsident wird der Chef der lokalen SVP, Rolf Meyer. Das 10-köpfige Komitee sei aber überparteilich, betont er. «Es wird hart, die IWB sind ein übermächtiger Gegner, ein ideologisch geführter Konzern», sagt er.

Die Idee zu dieser Motion ist nicht neu. Sie war vom Ver-

ein Wind-Still bereits Ende des Jahres 2018 vorbereitet worden. Sollte sie von den Einwohnern angenommen werden, würde «die Errichtung eines Windparks oder anderer Industrieanlagen auf dem Chall in den Hintergrund gestellt», wie es in der Motion heisst. Im Vordergrund stünden «die Erhaltung der einzigartigen Natur des Chall und dessen Flora und Fauna». Ob der Gemeinderat aber noch einen Rückzieher machen kann, ist fraglich. Das Prozedere für die Richtplananpassung ist nämlich bereits angelaufen.

Nur Gemeinden, die Einwände erhoben haben, können einen abschlägigen Entscheid an den Regierungsrat und später an den Kantonsrat weiterziehen. Alle anderen, dazu gehören auch private Einsprecher, müssen die Richtplananpassung akzeptieren.

Ist der Richtplan in letzter Instanz vom Bund genehmigt, wird er für die Behörden verbindlich, und die von der Einwohnerschaft allenfalls genehmigten Anpassungen des Zonenreglementes wären wohl oder übel obsolet.

Baselbieter Linke formieren sich neu

Präsidiumswahlen bei SP und Grünen Diesen Herbst wird sich im Flügel der Baselbieter Linken einiges verändern. Grüne und SP haben ihre neuen Präsidenten wohl gefunden, offiziell bestätigt sind sie noch nicht.

Am 24. Oktober treffen sich die Baselbieter Sozialdemokraten zur nächsten Delegiertenversammlung. Für Landrätin Miriam Locher wird das voraussichtlich ein sehr spezieller Abend. Wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht, wird die Münchensteinerin dann formell zur neuen SP-Präsidentin im Kanton Baselland gewählt. Inoffiziell steht ihre Wahl praktisch schon fest. Locher ist parteiintern beliebt und kennt als langjährige Landrätin die politischen Geschäfte bestens. Deswegen ist sie seit der Rücktrittserklärung von Adil Koller die Topfavoritin für das Amt und die designierte Nachfolgerin des scheidenden Präsidenten.

Erfahrung hilft

Die Vorrangstellung der 39-Jährigen bestätigte sich in der letzten Woche, als die Frist für andere Kandidaturen abgelaufen war. Nur eine spontane Bewerbung könnte Locher jetzt noch kon-



Miriam Locher wird voraussichtlich zur neuen Präsidentin der Baselbieter SP gewählt. Foto: Lucia Hunziker

kurrenzieren. Siegesicher gibt sich die Landrätin aber noch nicht, auch wenn sie das Amt unbedingt möchte: «Bis zur Wahl bin ich nur eine Kandidatin», sagt sie und fügt an: «In der SP gibt es eine breite Personaldecke und viele fähige Leute.» Gestellt hat sich ihr aber niemand, auch

wenn sich andere Exponenten dafür interessiert hätten.

Lochers Anspruch basiere auf dem Antrieb, ihre Fähigkeiten weiter und verstärkt in der Partei einzubringen. Die SP sei eine Partei mit klarem Wertekompass, sagt sie. «Wir sind eine Bewegung, eine Volkspartei.»

In vielen Fragen wird sich die Münchensteinerin auf ihren breiten Erfahrungsschatz berufen können. Seit 2014 sitzt sie im Landrat, und vor vier Jahren wurde sie zur Fraktionspräsidentin bestimmt. «Das würde mir sicher helfen.» Für die 39-Jährige zählen aber nicht nur die politischen Werte, sondern auch die menschlichen. Über ihren potenziellen Vorgänger hat sie ausschliesslich positive Worte: Adil Koller habe einen herausragenden Job gemacht.

In Kollers Amtszeit lagen Erfolg und Misserfolg jedoch nahe beieinander. Im bürgerlich dominierten Landrat war es schwierig, die eigenen Geschäfte durchzusetzen – beispielsweise scheiterte Koller mit der viel diskutierten Prämienverbilligungsinitiative. Doch Locher lobt: «Adil hat die SP durch die Zeit der Opposition geführt und zurück in die Regierung gebracht; das war eine Herkulesaufgabe.»

Nun will sich Locher den Herausforderung des SP-Präsidiums stellen. Den Weg der Partei stützt sie uneingeschränkt, sozialer Ausgleich und Umweltschutz sind ihre Dossiers. Fast schon drohend sagt sie: «Ohne uns gibt es im Baselbiet keine soziale Gerechtigkeit.»

Grüne mit Durrer

Wahrscheinlich behaupten das aber auch die Baselbieter Grünen, zumindest teilen sie einen ähnlichen Standpunkt. Zwischen den beiden Parteien bestehen sowieso viele Parallelen, nicht nur in der politischen Gesinnung, sondern auch in den Führungsmethoden. Adil Koller und Bálint Csontos (Grüne) sind beide sehr junge Präsidenten, wobei der Sozialdemokrat ein paar Jahre älter ist. Auch Csontos erklärte in diesem Jahr seinen Rücktritt. Neben Maya Graf und Florence Brenzikofer ist er das Gesicht der Baselbieter Grünen.

Csontos wird grosse Fussstapfen hinterlassen. Seine Nachfolge will Michael Durrer antreten. Der Vizepräsident der Grünen gab kürzlich seine Kandidatur bekannt. Nachdem viele bekannte Exponenten abgesagt haben, ist er nun der Spitzenanwärter.

Im Gegensatz zu Miriam Locher ist Durrer ein eher unbeschriebenes Blatt. Der junge Politiker ist erst seit einhalb Jahren auf der kantonalen politischen Bühne aktiv. «Für mich ist die Kandidatur ein grosser Schritt», sagte er nach der Bekanntgabe. Er stehe aber bereit und habe die volle Rückendeckung der Partei. Die letzten drei Wahlen habe er im Parlament miterlebt, und in seiner Funktion habe er bis jetzt wichtige Erfahrungen gesammelt. Bevor Durrer das Vizepräsidium antrat, war ihm die kommunale Politik nur aus dem Liestaler Einwohnerrat bekannt.

Benjamin Wirth